

Der Enzthäler.

Er und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 41.

Neuenbürg, Sonntag den 13. März

1887.

Er erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Pforzheim gehörige

Sägmühle im Größelthal

soll auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden.

Liebhaber sind eingeladen, die Pachtbedingungen auf unserem Bureau einzusehen und diesbezügliche schriftliche Angebote bis

Donnerstag den 17. d. Mts.

anher einzureichen.

Pforzheim, 9. März 1887.

Stadtbauamt.
Dettling.

Ebershardi.

Stangen-Verkauf.

Mittwoch den 16. d. Mts.

nachmittags 1 Uhr

kommen aus den Gemeindevaldungen

Derbstangen 100 St. von 9 bis 13 m

Länge,

Hopfenstangen 200 St. über 9 m,

400 St. von 7—9 m,

200 St. von 5—7 m

Länge

auf dem Rathaus zum Verkauf.

Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Höfen, 11. März 1887.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten, treubeforgten Gatten, Vater und Schwager

Wilhelm Krämer,

Küfer,

nach langem und schweren Leiden im Alter von 42 Jahren heute früh 1 Uhr zu sich zu rufen.

Die trauernde Wittve mit ihren Kindern:

Regine Krämer, geb. Maisenbacher.

Die Beerdigung findet Sonntag, mittags 2 Uhr statt.

Wildbad.

Auszuleihen hat:

20,000 Mark

zu 4 1/2 % auf zweifache Pfandsicherheit in einem oder mehreren Posten

Die Stadtpflege.

Neuenbürg.

Säger-Gesuch.

Zwei tüchtige Säger finden sofort dauernde Beschäftigung.

Schriftliche Offerten sind unter sub. K. 127 bei der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Neuenbürg.

Sen,

ca. 60 Zentner verkauft

E. Lufnauer zur Sonne.

Arnbach.

1100 Mark

sind von der Gemeindepflege gegen gesetzl. Sicherheit auszuleihen.

Gemeindepfleger Höll.

Neuenbürg.

Lit. Gemeinden und Feuerwehren empfiehlt sich zur Lieferung von

Hanffschläuchen

für Spritzen und Wasserleitungen, Steigerleinen und Gurten,

sowie ganzer

Steigerausrüstungen.

Fried. Gollmer,

Seilerei, Gurt- und Schlauchweberei.

Neuenbürg.

Imprägnierte baumwollene

Treibriemen,

besten Qualität, geteerte Gurten zum Festbinden junger Bäume empfiehlt billigt

Fried. Gollmer,

Seilerei, Gurt- und Schlauchweberei.

Neuenbürg.

Dung

hat zu verkaufen Schneider Knodel.

Börsenaufträge

auf Zeit und zwar

Pfd. St. 500.—	Türken	m. M.	200
Pfd. St. 500.—	Egypter	"	500
Pfd. St. 500.—	Portugiesen	"	500
Stück 25.—	öst. Creditakt.	"	1000
Thlr. 5000.—	Disconto-Com.	"	1500

Depôt.

effectuiert prompt und reell, Prospect gratis

A. Federlin,
Bankhaus
Frankfurt a. M.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M., Calw.

Zeitungs-Makulatur

zu haben bei

Zaf. Meeh.



Neuenbürg.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich, um damit vollends rasch zu räumen

Buxkin-Anzüge,

insbesondere für Konfirmanden, weit unter den Verkaufspreisen.

Albert Hummel.

Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn**

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern, vorzüglichstes Toilette-Mittel, in Flacons à 40, 60 S und M 1.

Alleinige Niederlage für Neuenbürg bei

G. Lustnauer.

Neuenbürg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Der Unterzeichnete hat im Auftrag
sämtliche Bauarbeiten

zur Erbauung eines neuen Wohnhauses
dahier in Record zu vergeben und erbittet
sich Offerte hierüber bis

längstens 19. März.

Der Bauplan liegt zur Einsicht bei
mir auf und erteile gerne jede gewünschte
Auskunft.

Sint, Stadtbaumeister.

Carl Nill's

ärztlich empfohlene

Spitzwegerich-Saft- Brust-Bonbons

in Paqueten à 20 S und 40 S,

Spitzwegerich-Brust-Saft,

à 50 S und höher sind entschieden
unter allen Mitteln gegen veralteten
Husten, Brust-, Hals- und Lungen-
leiden, Catarrh u. die besten. Ein
Versuch wird jedem die Ueberzeugung
geben, daß dieselben nicht den bloßen
Namen eines Heilmittels führen,
sondern auch wirklich heilsam sind.
Zu haben in Neuenbürg bei **G.
Selber.**

Neuenbürg.

Ziegel und Backsteine, Kaminsteine, gewöhnl. u. Maschinensteine Schwemmsteine,

vorzügliche, leicht und trocken,

Feuerfeste Backsteine,

Kaminaufsätze

mit 20, 25 und 30 cm. Lichtweite, halte
stets vorrätig und bestens empfohlen.

G. Haizmann.

Neuenbürg.

Ein kleineres Logis

hat auf Georgii zu vermieten

G. Lustnauer.

Neuenbürg.

Frisker

Portland-Cement

ist stets zu haben bei

Gg. Haizmann.

Gasthof feil.

In einer verkehrsreichen Garnisons-
und Fabrikstadt Mittelbadens ist ein sehr
frequenter Gasthof krankheitsshalber um einen
sehr annehmbaren Preis zu verkaufen.
Derselbe enthält sehr schöne auf das neueste
ingerichtete Lokalitäten für große und
kleinere Gesellschaften, Gartenwirtschaft,
große Hofraithe, vorzügliche Keller nebst
großem Gemüse- und Obstgarten u. Durch
die Nähe einer Großstadt sehr beliebter
Ausflugsort. Rentabilität nachweisbar.
Anzahlung 20—2500 M. Schriftliche An-
gebote sind unter Chiffre J. S. an die
Expedition des Blattes einzureichen.

Gesangbücher

in den bekannten guten Sorten,

Erbauungs- und Poesie-Bücher, Volks- und Jugendschriften, Bilderbücher, Schulbücher u. Schreibhefte

empfehlen

J. Mech.

Kronik.

Deutschland.

Vom Reichstag.

Berlin, 10. März. Annahme der
Militärvorlage. Mit 223 gegen 48 (nach
anderen Berichten 40) Stimmen ist gestern
im Reichstag in zweiter Lesung der die
Friedensstärke des Heeres auf sieben Jahre
feststellende § 1 der Militärvorlage ange-
nommen worden. 83 Mitglieder des
Zentrums enthielten sich der Abstimmung,
während 7 Mitglieder dieser Partei mit
den Konservativen und Nationalliberalen
für die Vorlage stimmten. Für den An-
trag Stauffenberg, der am 14. Januar
186, resp. 183 Stimmen erhalten hatte,
wurden heute — 23 abgegeben! Ueber
den § 2, der von der Zahl und der For-
mation des Cardres handelt, wurde eben-
falls durch Namensaufruf abgestimmt. Der

Paragraph wurde mit 247 gegen 2
Stimmen angenommen, während das Zen-
trum sich wiederum der Abstimmung ent-
hielt. Mit der zweiten Lesung der Mil-
itärvorlage kann die Debatte über die
selben für geschlossen erachtet werden.
Die dritte Lesung wird sich kaum über den
Rahmen von Abstimmungen erheben. Die
deutsche Nation blickt auf eine Distanz
von seltener Heftigkeit zurück.

Berlin, 10. März. Zweite Lesung
des Etats. Das Haus erledigt ohne
Debatte die Etats des Reichstags, des
Reichskanzlers und der Reichskasselei.
Beim Etat des Reichsamts des Innen-
sachvertrags v. D. w nach dem Stand der
Borarbeiten für das neue Unterstüßungs-
wohnsitzgesetz. Staatssekretär v. Bötticher.
Die Borarbeiten seien fast vollständig be-
endet; doch halte die Regierung den Zeit-
punkt für die Einbringung des Gesetzes
noch nicht gekommen. Die Regierung be-
absichtige dagegen, schon in nächster Session
ein Gesetz betreffend Alters- und Invaliden-
Versorgung einzubringen.

Die Annahme des Septennats durch
den deutschen Reichstag besprechend, sagt
das Wiener offiziöse „Fremdenblatt“, der
Friede habe damit eine wesentliche Stär-
kung erfahren. Auch die „Neue freie
Presse“ sieht in dieser Abstimmung ein
Glück für die Welt, weil die herrschende
Beunruhigung nunmehr aufhören dürfte.

Die „Nat.-Ztg.“ berichtet: Im Reichs-
tag wurde heute erzählt, daß es in den
letzten Tagen im Zentrum zu den heftigsten
Kämpfen gekommen und daß die Stim-
menthaltung der Fraktion das einzige Mittel
gewesen sei, den Zerfall derselben zu ver-
hindern.

Die „Post“ teilt mit: Den Vorstand
der Reichspartei bilden für die nächsten
4 Wochen die Herren Herzog v. Ratibor,
Graf Behr, Stälin, Günther, v. Kan-
dorff. Schriftführer sind die Herren
v. Kulmiz und Dr. Delbrück.

Der rätselhafte Dampfer an der Elb-
mündung ist, wie sich jetzt mit ziemlicher
Gewißheit herausstellt, kein französisches
Kriegsschiff gewesen, sondern ein belgisches
Schuldampfer „Bille d'Anvers“, auf dem
junge Belgier zu Schiffssoffizieren ausge-
bildet werden.

Strasbourg, 9. März. Von den
330 Vereinen in Elsaß-Lothringen sind
etwa 200 von den Kreis- und Polizei-
direktionen als deutschfeindliche bezeichnet
worden.

Pforzheim, 10. März. Am Son-
tag hielt im Sanitätsverein Hr. Medizinal-
rat Dr. Gißler von hier einen Vortrag
über Krankheitsverhütung und Krankheits-
pflege“, wobei der Redner die verschiedenen
Bedingungen des Wohlbefindens, als:
richtige, an Thätigkeit gewohnte Lebens-
weise, Einfluß der Beschäftigung, einer ge-
nügenden Licht und Luft bietenden Wohn-
ung, ferner der Kleidung u. schilderte.
Für die Krankenpflege wurden die Franzosen
empfohlen, die sanften Charakters sind
Beobachtungsgabe besitzen und sich in der
Lage des Kranken leicht finden können.

Pforzheim, 10. März. Der Musik-
verein wird sein nächstes Konzert Mit-
woch den 16. März, im Museums-Saal
geben. Mitwirkend dabei sind die Kon-
zertfängerin Fräulein Emma Münzer, der

Violoncell-
Kammermu-
sige Männer
der beiden
Schwering-
Kampf un-
Weber ist
halle projek-
Pforz
Gesang-Ges-
Mis, abend-
— Chorge-
jedoch sind
Opfer zu G-
wünscht.

Die sta-
an, ihren
völkering b-
für die Fab-
die fortschri-
auch für die
deren Fami-
kleinen Sch-
Meister von
gemacht, aus
Jahresverdi-
glücklicherwe-
Reinheid ve-
Versicherung
in der Sign-
rheinisch-we-
für Maschin-
Reinheid a-
schluß gefa-
Wittve und
ten die entsp-
780 M aus-
sich die klei-
artige Erfa-
lassen.

Für den
Majestät
rationalen
Gebieten de-
aus der Obe-
Jahrespreis
von 450 M
im Staatsan-
zu erfahren.

Mit Sch-
riums vom
des ständisch
eines Gejege
des § 30 der
Entwurf
Zwangsent-
von Rechten
Behandlung

Stutt
Marquardt
von verschied-
sind auf der
Oberndorf b-
lieferung a-
Kriegsminist-
u. j. w., unter
Dienern, thä-
ist von Ober-
Herren zu l-
wo dieselben
zu begleiten.

Schwa
Kirchenbaum
ganzes Rude-
getroffen.



Violoncell-Virtuose Herr Louis Lübeck, Kammermusiker aus Berlin, sowie der hiesige Männergesangsverein. Die Aufführung der beiden Tonwerke „Sachsenherzog Schwerting“ von Emil Chrismann und „Kampf und Sieg“ von Carl Maria von Weber ist auf Palmsonntag in der Turnhalle projektiert. (Pf. B.)

Pforzheim. Evang. Vereinshaus. Gesang-Gottesdienst Sonntag den 13. d. Mts, abends 8 Uhr. Kurze Ansprachen. — Chorgefänge und Soli. Ohne Entrée, jedoch sind freiwillige Liebesgaben und Opfer zu Gunsten des Vereinshauses erwünscht.

Die staatliche Unfallversicherung fängt an, ihren Segen für die arbeitende Bevölkerung bemerkbar zu machen, nicht nur für die Fabrikarbeiter, so schreibt nämlich die fortschrittliche „Barmer Ztg.“, sondern auch für die kleineren Arbeitgeber und deren Familien. Es haben recht viele der kleinen Schleifer, Schmiede und sonstigen Meister von der Berechtigung Gebrauch gemacht, auch sich selbst, entsprechend ihrem Jahresverdienst, zu versichern. So hat glücklicherweise der vor acht Tagen in Remscheid verunglückte Schleifermeister eine Versicherung genommen, auf Grund deren in der Sitzung des Sektionsvorstandes der rheinisch-westfälischen Berufsgenossenschaft für Maschinenbau und Kleinindustrie zu Remscheid am vorigen Mittwoch schon Beschluß gefaßt werden konnte, daß der Wittve und den Kindern des Verunglückten die entsprechende höchste Jahresrente von 780 M. ausbezahlt werden solle. Mögen sich die kleineren Gewerbetreibenden derartige Erfahrungen zur Lehre dienen lassen.

Württemberg.

Für den von Seiner Königlichen Majestät zu belebender Anregung eines rationalen Fortschritts in den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebs aus der Oberhofklasse gnädigst ausgesetzten Jahrespreis (sogenannten Septemberpreis) von 450 M. nebst silberner Medaille, sind im Staatsanz. Nr. 59 die Bestimmungen zu erfahren.

Mit Schreiben des R. Staatsministeriums vom 9. März ist dem Präsidium des ständischen Ausschusses der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des § 30 der Verfassungsurkunde, und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Zwangsentziehung von Grundstücken und von Rechten an Grundstücken, zur weiteren Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 11. März. Im Hotel Marquardt sind sieben türkische Offiziere von verschiedenem Range angekommen; sie sind auf der Reise von Konstantinopel nach Oberndorf begriffen, um bei der Gewehrlieferung als Vertreter des türkischen Kriegsministeriums, als Waffentontrolleure u. s. w., unterstützt von Unteroffizieren und Dienern, thätig zu sein. Dr. Paul Mauser ist von Oberndorf hierhergereist, um die Herren zu begrüßen und nach Oberndorf, wo dieselben dauernden Aufenthalt nehmen, zu begleiten. (S. M.)

Schwann, 11. März. An einem Kirchenbaume des Fr. Vertsch wurde ein ganzes Rudel lustig fliegender Maikäfer getroffen. Nach dem frühzeitigen zahl-

reichen Auftreten zu schließen, wird man ein Maikäferjahr zu erwarten haben.

Neuenbürg, 12. März. In Langenbrand ist gestern nachmittag das einstockige Wohnhaus der Witwe Schenkel an der Kapfenhardter Straße vollständig abgebrannt. Bedauerlicherweise ist die arme Frau, welche sich und einen kranken Sohn durch Tagelohnsarbeiten kümmerlich ernährt, unverstärkt. Milde Gaben wären in diesem Falle gut angelegt.

Ausland.

Brüssel, 10. März. Es soll sich herausgestellt haben, daß 57 Arbeiter, welche man unter der Zahl der in dem Kohlenbergwerk unweit Mons Verunglückten glaubte, gleich anfangs sich gerettet haben. Daß diese 4 Tage lang zu Hause blieben, ohne sich zu melden, ist zu erklären aus der wahnsinnigen Angst, die jedesmal die Leute, die bei schlagenden Wettern entkommen ergreift. Wie von Furien gehetzt stürzen solche Arbeiter davon und laufen oft nicht einmal nach Hause, sondern soweit als möglich fort von der Stätte des Unglücks. Die Anzahl der Verunglückten beschränkt sich also auf 113, von denen 4 noch mit dem Tode ringen. Noch immer sind nicht alle Leichen zu Tage gefördert, obwohl man Tag und Nacht arbeitet.

Miszellen.

Der deutsche Bäcker.

Historische Erzählung von Ludovica Hefetiel. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Da kam auch ein junger Gesell des Weges, nicht wie ein Handwerker, sondern eher wie ein junger Kaufmann oder Schreiber anzusehen, sauber in seines, schwarzes Tuch gekleidet, mit feinen weißen Manschetten und ebensolchem Jabot. Der hatte fast so blaue Augen wie die hübsche Bäckerin und einen sauberen, militärisch gedrehten und gepuderten Zopf, auch eine gar stramme, stattliche Haltung. Jetzt blieb der junge Mann vor der Bude stehen, warf einen bewundernden Blick auf das hübsche Mädchen in derselben und einen erstaunten auf die Kuchen-schnitten.

„Ja, das ist ja Hallorenluchen,“ rief er dann in deutscher Sprache mit etwas singendem Tone, „wie kommt Hallorenluchen, wie er beim Meister Kruspe auf dem kleinen Berlin nicht besser aussehen könnte, hierher?“

„Meines Mannes Vater war aus Halle gebürtig,“ jagte Frau Dobel.

„Ein Hallore oder ein Hallenser?“ fragte der Fremde rasch. Frau Dobel sah ihn verwundert an.

„Ja wißt ihr denn nicht, daß es zu Halle an der Saale drei Sorten Menschen gibt, Halloren, das sind die von der Salzwirkerbrüderschaft, die das Salz siedern oder daran Anteil haben, Hallenser heißen die andern, und Hallunken, nun was das ist, werdet ihr wohl wissen, denn die gibt's zu Halle an der Saale nicht mehr wie anderwärts.“

„Jetzt weiß ich's,“ sagte Frau Dobel, und die Thränen liefen ihr über die Backen, „mein Mann hat immer gesagt, seine Ahnen seien Halloren gewesen.“

„Und wie hieß Euer Mann, beste Madame?“

„Johann Christoph Dobel!“

„Na, beim Schellenmoritz, da wird die hübsche Jungfer am Ende noch meine Base sein, ich heiße Friedrich Wilhelm Dobel!“

Treuherzig streckte er den beiden Frauen die Hand hin, die sie etwas zögernd nahmen, aber sich doch freuten, so unerwartet einen Verwandten zu finden. Leider wurde ihr Gespräch fortwährend durch Käufer unterbrochen, und so erfuhren sie nun in großen Pausen, daß Friedrich Wilhelm Dobel eine Waise und in den weit berühmten Franckeschen Stiftungen zu Halle erzogen sei, erst einem Herrn von Eberstein als Schreiber und dann einem dänischen Herrn als Sekretär gedient habe. Dieser sei vor etlichen Wochen verstorben, doch habe er noch einen Auftrag desselben auszurichten, nämlich einen Brief an den Kronprinzen Friedrich zu bringen.

Genau hatte ihm der Verstorbene gesagt, welche Wege er einzuschlagen habe, um bis vor den Fürsten zu gelangen, der vor wenigen Monden für seinen unglücklichen Vater die Regierung ergriffen hatte; dadurch waren Juliane Marie und ihr Sohn Friedrich zum zweiten Male beiseite geschoben worden, diesmal für immer, denn so jung Karoline Mathildes Sohn war, so wenig schien er gewillt, sich viel dreinreden zu lassen.

„Wie hieß denn der Herr, in dessen Dienst Ihr standet?“ fragte Frau Dobel.

„Herr von Prindsen, Christian von Prindsen,“ antwortete Dobel arglos.

„Prindsen,“ schrie Frau Maria auf und bedeckte das Gesicht mit den Händen, „Prindsen ist tot, nun ist alle Hoffnung verloren.“

Ganz verwundert sah Dobel die Frau an, Sophie aber, die nicht nur ein hübsches, sondern auch ein kluges Mädchen war, meinte: „Wenn Ihr Euren Brief nicht gleich heute an den Kronprinzen abgeben müßt, so kommt heute abend zu uns und laßt Euch von der Mutter erzählen, warum sie der Namen Prindsen so aufregt, Herr Dobel!“

„Besser, Better,“ verbesserte Dobel, „es soll geschehen, wie Ihr wünscht, liebe Base; heute suche ich nur den Kastellan von Fredericksberg auf, an den mich mein Herr gewiesen.“

„Könnt Ihr denn aber auch dänisch?“ fragte Sophie besorgt, „der alte Guldborg kann kein Wort deutsch.“

„Ich mußte dänisch lernen, als ich in Herrn von Prindsens Dienste trat,“ antwortete Dobel.

Damit trennten sich die Verwandten von einander, am Abend aber erschien Friedrich Wilhelm Dobel richtig bei den beiden Frauen und erfuhr von ihnen die Geschichte des Verschwundenen. Sie stimmte ihn sehr nachdenklich, und er sagte: „Jetzt fange ich an zu begreifen, warum mein Herr mich fragte, ehe er mich in seinen Dienst nahm, ob ich nicht Verwandte in Dänemark habe. Ich verneinte es, denn wie schon gesagt, ich war eine Waise und hatte über meine Familie nicht viel erfahren, da erst nahm er mich an, der Name Dobel mag ihm nicht gut in die Ohren geklungen haben. Herr Gott,“ fuhr er plötzlich auf, „wenn ich dazu bestimmt wäre, Licht in die dunkle Sache zu bringen!“



„Was meint Ihr?“ rief Frau Marna, an allen Gliedern zitternd.

„Hört mich an, Frau Marna, wenn ich Euch so nennen darf,“ erwiderte Dobel; „mein Herr lebte, wie die reichen Herren zu leben pflegen, lustig und üppig in den Tag hinein, zuweilen aber lag doch eine Wolke auf seiner Stirn, und man sah ihm an, daß ihn etwas drückte. Lange vor seinem Tode wurde er krank; daß er an dieser Krankheit sterben würde, wußte er und sah seinem Ende mutig entgegen, denn ein Feigling war er nicht. Ehe es mit ihm aus war, gab er mir den Brief an den dänischen Kronprinzen mit der Weisung, ihn erst nach seinem Tode abzuliefern; dafür ward mir ein reiches Legat zu teil, denn mein Herr hatte mich lieb gewonnen, und noch kurz vor seinem Tode sagte er: „Vergeß Er den Brief nicht, Dobel, es gilt ein altes Unrecht gut zu machen; seltsam,“ setzte er hinzu, „daß ein Dobel die Hand dazu bieten muß!“ Dazumal habe ich nicht auf seine Worte geachtet, heut fallen sie mir wieder ein! Frau Marna, wenn der Brief etwas von Eurem Manne meldete!“

„Wo habt Ihr ihn?“ schrie Frau Marna mit leuchtenden Augen und streckte beide Hände aus, als wolle sie danach greifen.

„Sachte, sachte,“ wehrte Dobel ab, „der Brief ist sicher verwahrt, morgen lege ich ihn in die Hand Seiner Königlichen Hoheit und dann werden wir das weitere erfahren!“

„Also wieder harren, wieder warten,“ seufzte die unglückliche Frau.

„Mutter,“ bat Sophie, „seid ruhig; haben wir zwölf Jahre geharrt, werden wir auch noch ein paar Tage Geduld haben können.“

„Ach Kind, Kind, wenn es dann nur nicht wieder eine Täuschung ist wie schon so oft.“

Dagegen konnte Sophie nichts einwenden, und auch sie seufzte tief auf; Friedrich Wilhelm Dobel aber sprach den beiden gebeugten Frauen Mut ein, erzählte ihnen allerlei lustige Geschichten von Berlin und Potsdam, wo sein Herr zuletzt gelebt hatte, und es gelang ihm wirklich, wenigstens Sophie zum hellen Lachen zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Die zwölf Grundregeln des Obstbaues.

Den Mitgliedern des Landw. Bezirks - Vereins Reutlingen zur gest. Nachachtung gewidmet zu Neujahr 1887.

1. Hast Du einen leeren Raum, Pflanze dorten einen Baum! Ein Kapital ist er fürwahr, Bringt Zinsen Dir fast Jahr um Jahr.

2. Mach gute Auswahl Dir zur Pflicht; Drum setze einen Krüppel nicht; Der Stamm sei schön, von gutem Wuchs, Nach unten stark, gesund wie „Buchs,“ Und Wurzel, Kron' in gutem Stande: — Die Bäume kauf im eignen Lande. — Dann pflanze viel von Einer Art, Nicht eine ganze Musterart!

3. Mach Deine Pflanzung nicht zu enge; Nicht liegt der Nutzen in der Menge; Gönn dem Bäumchen Licht und Raum, Sonst wird's nie ein schöner Baum! Denkst Du an die Folgezeit, Setze sie 10 Meter weit, Dazu schön auch im „Verband,“ Solches zeuget von Verstand.

4. Die Grube mache metertief, Den Stamm darin nicht halte schief! Die Nasenstücke kommen unten, Den Stamm nicht allzu fest gebunden; Denn, weil die Erde ausgehoben, So senket er sich mit dem Boden; Und daß ihm nicht zu trocken werde, Mach schüsselförmig rings die Erde!

5. Weil die Wurzel sehr gelitten, Werde auch die Kron' geschnitten. Einen Drittel von den Zweigen Darfst Du immerhin wegschneiden, Doch den Leitweig in der Mitte Kürze nicht zu sehr, ich bitte. Nach sechs Jahren solcher Zucht: Schöner Baum und bald auch Frucht!

6. Alte Bäume lasse putzen, Sonst geht Dir zurück ihr Nutzen: Misteln, Moos und welke Nester Rasch entfernt, das ist das Beste! Ist das Astwerk gar zu dicht, So verschaff dem Baume Licht! Doch wenn es soll gut gelingen, Halte Maß in diesen Dingen!

7. Jedes Spätjahr streiche dann Die Bäume auch mit Kalkmilch an; Das macht eine glatte Rinde, Ungeziefer tilgt's geschwinde.

8. Soll der Baum viel Frucht Dir geben, Rußt mit Dünger ihn beleben. Du mußt aber wohl bedenken, Daß sich Wurzeln tief einsenken, Und so weit in Boden gehen, Als die Aest vom Stamm abstehen. Drum weit vom Stamm und tief gedüngt, Soll er werden neu verjüngt!

9. Bleibt ein Baum ganz undankbar Und steht leer da Jahr um Jahr, Ist jedoch gesund und schön, Laß ihn dennoch fortbestehn! Hau ihn nicht im Zorne um; Sondern pfropfe Dir ihn um! Ist der Baum jedoch zu groß, Nimm per Jahr ein Drittel bloß!

10. Hast Du einen alten Baum, Der hervorbringt Früchte kaum, Doch von wohlbewährter Sorte: Laß ihn stehn' an seinem Orte! Doch die langen Aeste stütze, Krumme, sterbende wegpütze, So verjüngt wird Kraft ihm bleiben, Daß er noch mag Früchte treiben!

11. Halt ein Aug auf Deine Bäume: Siehst was Krankes, so veräume Nicht die Ursach zu erfahren, Dich vor Schaden zu bewahren. Kranke Stellen schneid mit Fleiß,

Bis die Wunde frisch und weiß; Mach' auch Längsschnitt ins Gesunde — Wohl verstrichen dann die Wunde!

12. Folgt Du, Freund! nun diesen Winten, So wird Segen viel Dir blinken; Wird der Bäume Wert sich zeigen, Wenn sie fruchtesschwer sich neigen, Dich erfreun mit süßer Kost, Laben auch mit gutem Most. Dir bringts großen Nutzen ein, Andern wirst ein Vorbild sein!

(Alles schon dagewesen.) Das Velociped gilt allgemein als ein aus der Drahtsire entstandenes Kind unseres Jahrhunderts. Im städtischen Archiv zu Nürnberg befindet sich jedoch ein Velociped aus dem Jahre 1633 und in den 1703 erschienenen „Historischen Nachrichten von den Nürnbergern Mathematicis-Künstlern“ steht folgende Notiz: „Stephan Jarflers aus Altdorf machte sich auch ernstlich mit drei Rädern einen Wagen, auf dem er vermöge eines von ihm künstlich angeordneten und bewegten Räderwerkes sich selbst ohne einer anderen Beyhülfe zur Kirche fuhr.“

(Die schnellste Reise,) welche ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd bis jetzt über den Ocean gemacht hat, hat der am Freitag morgen auf der Weser angekommene Dampfer „Trave,“ Kapitän Willigerod, zurückgelegt. Derselbe passierte Sandb Hook Feuerschiff am 26. Januar 8 Uhr 20 Min. morgens und langte am 3. Febr. 2 Uhr 45 Min. morgens bei den Needles an. Das Schiff legte die ganze 3103 Seemeilen betragende Distanz in 7 Tagen 13 Stunden 25 Minuten incl. Zeitunterschied zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 17,12 Seemeilen in der Stunde.

(Selbstlose Schadenfreude.) Meister (zu seinem Lehrlingen, den er eben durchgehauen): „Es thut mir wirklich weh, Dich immer schlagen zu müssen.“ — Lehrlinge: „So, weh thut's Ihnen! Dann prügeln Sie mich gleich noch einmal!“

(Kindlich.) Knechten (ein Regiment vorüberziehender Soldaten beobachtend): Sag' mal, Mama, wozu sind denn die Soldaten, die keine Musik machen?

[Das Kochen der Erdäpfel.] Um schmackhafte Erdäpfel auf den Tisch zu bringen, dürfen dieselben erst unmittelbar vor dem Kochen gewaschen werden, dann lege man sie in kaltes leicht gesalzenes Wasser, lasse sie darin bis zur Hälfte kochen, gieße dieses Wasser ab und frisches siedendes auf mit Salz, und lasse sie hoch aufkochen. Sobald man sich mit der Gabel überzeugt hat, daß sie weich sind, schreide man den Sud durch einen Löffel kalten Wassers ab, dadurch plagt der Erdäpfel. Nun kann man die Erdäpfel sogleich ohne Deckel oder Serviette anrichten, und werden dieselben ihr ganzes Aroma bewahrt haben, ohne daß dasselbe durch den zurückgeschlagenen Wasserdampf zerstört und die Frucht teigig wäre.

Auflösung des Rätsels in Nr. 39. L e i m.

Anzeige
Nr. 42.
Erscheint Dienstags
im Bezirk viert

Lang- un
Freitag
vor
auf dem Rath
waldungen
Stahläder, Sp
11 Stück
87
241
280
258
70

Ob
Stamm- un
Aus hiesig
am Frei
zum Verkauf
259 St. for
1 Fichte
23 St. eid
W
nach
11 Km. P
8
65
Zusammen
Rathaus.

Holz- u
Die Gemein
Donner
aus ihrem Ge
200 St.
115
100
55
210
250
350
2200
3800
64
52
105
9
Die Zusam
Tage morgen
Straße bei de
haber eingelaf
Den 11.

